

Sächsischer Landtag
Verwaltung
Plenardienst, Präsidium, Parlamentarische
Geschäftsstelle, Stenografischer Dienst

24. September 2020
PD 2.4
Apr 7/06-05 A

Stenografisches Protokoll

(Wortprotokoll als Ergänzung der Niederschrift nach § 41 der Geschäftsordnung des
Sächsischen Landtags)

der Anhörung
durch den Ausschuss für Energie, Klimaschutz, Umwelt und Landwirtschaft
am 17. September 2020, von 09:30 bis 13:23 Uhr, im Plenarsaal

Protokollgegenstand:

**„Sächsische Waldbesitzer und die Forstwirtschaft in Sachsen
beim Klimaschutz, dem Erhalt der Waldfunktionen sowie
der Bewältigung der Klimafolgen unterstützen“**

Antrag der Fraktionen CDU, BÜNDNISGRÜNE, SPD

Drucksache 7/2067

Vors. Ines Springer: Danke, Herr Bergner, für Ihre Ausführungen. – Herrn Prof. Bitter darf ich jetzt um seine Ausführungen bitten und voranstellen, dass er sehr kurzfristig als Vertretung eingesprungen ist. Aus dem Grunde ist es uns nicht gelungen, seine Datei in die Präsentation einzufügen. Aber ich glaube, Prof. Bitter ist als ehemaliger Vorsitzender des Sächsischen Waldbesitzerverbandes in der Lage, uns anschaulich zu schildern, was er eigentlich im Vortrag an die Wand geworfen haben wollte. Herr Prof. Bitter, ich darf Sie bitten.

Prof. Dr. Andreas Bitter: Liebe Frau Vorsitzende, ganz herzlichen Dank für diese liebenswürdige Begrüßung. – Meine sehr verehrten Damen und Herren Abgeordneten! Sehr geehrter Herr Staatsminister! Ich bin gerne eingesprungen und habe mir gestern Nachmittag und Abend ein wenig Mühe gegeben, um einige Details anschaulich und nachvollziehbar in Grafiken darzustellen. Auf die können wir jetzt gemeinsam nicht zugreifen. Von daher gesehen, versuche ich es einmal so.

Zum Ersten: Ganz herzlichen Dank für die Einladung an den Sächsischen Waldbesitzerverband. Zum zweiten, Herr Minister, die Mitarbeiter des Ministeriums, Herr Hempfling, herzlichen Dank für die Ausarbeitung dieses umfangreichen Papieres, das vielfältige Informationen bietet und doch vor dem Hintergrund des Titels "Sächsische Waldbesitzer und die Forstwirtschaft in Sachsen beim Klimaschutz, dem Erhalt der Waldfunktionen sowie der Bewältigung der Klimafolgen unterstützen" nicht ganz die Anforderungen eines interessierten Lesers erfüllen kann. Das muss ich kurz vorweg sagen. Ich würde mich gern auf wenige Stichworte konzentrieren. Die nehmen wir am besten einmal aus dem Titel.

Das beginnt schon mit den Waldbesitzern. Herr Bergner hat darauf hingewiesen, dass wir im weiteren Sinne 45 % Privatwald haben. Er hat es so gesagt: Wir haben fast 40 % Staatswald, also 39 %. Von diesen 45 % Privatwald haben wir im Grunde 60 % kleineren Privatwald und nur 40 % in der Fläche oberhalb von 50 Hektar, Herr Minister. Es ist tatsächlich so, dass sich über 90 % von der Kopfzahl von diesen 85 000 in kleinstem Privatwald befinden, und die halten immerhin auch 60 % des Holzvorrates. Das ist im Grunde ein Schwerpunkt dessen, was wir gerade adressieren müssen, wenn wir die galoppierenden Schäden auf der Fläche tatsächlich angehen wollen.

Wenn wir die Ausarbeitung betrachten, dann bezieht sie sich im Wesentlichen auf dem Staatswald. Das ist teilweise durch objektive Grundlagen vorgegeben, weil es keine entsprechenden sonstigen Daten gibt. Das, meine sehr verehrten Damen und Herren, ist das erste Problem. In den Fällen, in denen Farbe bekannt wird, wird auf die Bundeswaldinventur 4 verwiesen. Kollege Bolte sitzt rechts neben mir und kann uns dann erläutern, was wir 2024 an zusätzlichen Daten erwarten dürfen. Ich bin aber der Meinung, dass es die Dramatik der Entwicklung in weiten Teilen nicht zulässt, dass wir uns genau darauf verlassen, dass von Bundesseite gesagt wird, nicht nur, was im sächsischen Privatwald abläuft, sondern in Teilen auch im Staatswald.

Ich glaube, die Autoren der Studie sehen das genauso, weshalb sie Staatsbetrieb Sachsenforst konsequent mit SBS SBS, also mit einer Dopplung in den Text hineingeschrieben haben, damit uns das besonders auffällt. Herzlichen Dank für diese Hilfe beim Lesen.

Dann sind die Waldfunktionen in Bezug auf die Flächen dargestellt. Das ist eine aktuelle Information, aber trotzdem letztlich seit Jahrzehnten nur marginal verändert. Was uns interessiert hätte, sind beispielsweise die monetären Ziele bzw. Zahlen, die sich daraus ergeben. Ich darf kurz aus meiner Kopie zitieren: „163 Millionen entsprechender Wert der Holzproduktion“. Aber wenn Sie Biodiversität und Erholung/Betretung zusammennehmen, kommen Sie auf 192 Millionen pro Jahr. Wenn wir noch die jüngst in der Beachtung zunehmende Bedeutung der CO₂-Bindung würdigen, kommen wir dort auf 146 Millionen. Ich sage das deshalb, weil es für die Bewertung der Frage wichtig ist, inwieweit es für die Öffentlichkeit angemessen bzw. vielleicht sogar zwingend ist, Geld in diesen Sektor und in die Forstwirtschaft zu investieren. Das heißt, der Ertrag, der der Gesellschaft zufließt – unabhängig von erwerbswirtschaftlichen Motiven der Eigentümer –, ist überproportional, und von daher gesehen, sind wir alle miteinander in einer Verantwortungsgemeinschaft verbunden.

Nun zur finanziellen Unterstützung der Waldbesitzer – Punkt 2: Da wird im Grunde als Einzelziel die direkte Förderung von Waldschutz und Waldumbau angegeben und darüber hinaus eine ergebnis- und leistungsorientierte Förderung der forstlichen Zusammenschlüsse. Da sagen wir deutlich – und das ist sicherlich weiter zu diskutieren –, dass wir Waldschutz und Verkehrssicherung zukünftig als hoheitliche Aufgabe definieren sollten, zumindest soweit es sich um öffentliche Erschließungslinien handelt. Angesichts der Struktur des Waldeigentums, die Sie gut kennen, angesichts der persönlichen und technischen Ausstattung und vor allen Dingen auch angesichts der Ermangelung finanzieller Mittel ist das im Grunde in Zukunft von den Betrieben, gerade von den kleinen und kleinsten, nicht mehr zu leisten.

Darüber hinaus ist die Förderung der FBG – hier ist von einer Leistungsorientierung die Rede – auf eine institutionelle Förderung umzustellen, weil die bisherigen Finanzierungsmodelle oder Förderungsmodelle offensichtlich nicht mehr funktionieren können, wenn die Finanzierung beispielsweise – dafür waren wir dankbar – über die Holzmobilisierungsprämie läuft, und in jenen Betrieben, die bisher noch Glück gehabt haben, kein Holzumsatz mehr erzielt werden kann. Von daher gesehen haben wir jetzt lauter Opfer – jene, die im Grunde natural als Opfer gebrandmarkt sind, und jene, die darüber hinaus von den Marktverhältnissen daran gehindert werden, weiter eine ordnungsgemäße Wirtschaft im Sinne einer regelmäßigen Pflege zu machen. Die dafür eigentlich unverzichtbaren FBG – das gilt zumindest für andere Bundesländer – sind im

großen Maßstab dabei, sich von Kapazitäten und Mitarbeitern zu trennen, weil das im Grunde ansonsten nicht mehr geht. Verstehen Sie das bitte durchaus als Hilferuf.

Zum nächsten Punkt, der Waldentwicklung im Freistaat Sachsen, nur drei Themengebiete: Das ist Frage Nummer 3. Da wird zum einen – das können wir uns natürlich schenken – von einer systematischen Dynamik der Schädigung von Fichten- und Kiefernreinbeständen gesprochen. Diese systematische Dynamik gilt vielleicht für Naturwälder, aber nicht zwingend für Wirtschaftswälder. Es schien mir fast so, als wenn damit die Bedeutung des Klimawandels in diesem Zusammenhang relativiert werden sollte. Das, meine sehr verehrten Damen und Herren, kann nun wirklich nicht Sinn und Zweck unserer gemeinsamen Anstrengungen sein.

Dann wird darüber berichtet, dass die Finanzierung zusammenbricht – richtig – und daraus der Schluss gezogen, dass mit einem geringen Mindestmaß an waldbaulichen Aktivitäten oder waldbaulichem Aufwand die Ökosystemleistungen der Wälder gesichert werden können. Das wird damit untersetzt, dass wir das Hohelied der Sukzession und des Vorwaldes hören. Praktiker, die diese Passagen gelesen haben, warnen vor einer derartigen Interpretation der aktuellen Situation nach dem alten Försterspruchwort „Gras – Maus – aus“. Wenn dann noch vor Aufforstungsaktionismus gewarnt wird, dann, meine sehr verehrten Damen und Herren, habe ich das Gefühl, dass das Problem in seinem Umfang und seiner Tiefgründigkeit noch nicht wirklich bei allen angekommen ist. Ich prognostiziere Ihnen: Selbst wenn wir uns alle auf den Weg machen und alles, was wir können, tun würden, um die kahlgefallenen Flächen wiederbewalden zu wollen, wird im Grunde genug Fläche für Vorwald und Sukzession übrig bleiben. Das gleich zu Anfang zum Programm zu erklären, kann im Grunde nur einer falsch verstandenen Sparsamkeit entsprungen sein.

Wir fordern eine Intensivierung und vor allen Dingen eine Entbürokratisierung der waldbaulichen Förderung. Wir müssen angesichts der Jahrhundertkatastrophe zu einer echten Verantwortungsgemeinschaft bei dieser Jahrhundertaufgabe kommen. Das heißt, dass die entsprechenden Bindungsfristen und die Risikoverteilung angemessen, das heißt ausgeglichen sein müssen. Jener, der gefördert wurde, soll bitte dafür haften, wenn er forstfachlich nicht sachgerecht eine Kultur begründet. Aber wie in vergangenen Zeiten auch jede Art von Witterungsrisiko auf den Fördermittelnnehmer zu überlagern, scheint angesichts der veränderten Rahmenbedingungen nicht mehr sachgerecht. Das haben wir uns in der Vergangenheit leisten können, weil wir von superstabilen naturalen Verhältnissen ausgegangen sind. Das ist aber nicht mehr. Von daher gesehen, ist an der Stelle die bisherige Konzeption der Förderung eine Schönwetterveranstaltung, die wir umkehren müssen.

Generell kritisiere ich, dass an dieser Stelle viel von ökologischem Umbau die Rede ist und immer wieder „ökologisch“ erwähnt wird. Dieser schöne Begriff findet sich in verschiedenen Prägungen 36 Mal im Text, im Punkt 2 allein 31 Mal. Wenn wir Nachhaltigkeit verstehen, wie sie in Sachsen als Tradition begründet wurde, dann gibt es nicht nur die ökologische, sondern auch die ökonomische und die soziale Säule, und, Herr Minister, denen müssten wir in der gesamten Bandbreite dieser Definition der Nachhaltigkeit gerecht werden. Es ist sicherlich richtig, dass in der Vergangenheit vielleicht der Aspekt Ökologie nicht hinreichend gewürdigt wurde, aber wir sollten nicht den Fehler machen, dass wir unsere bisherigen Ausrichtungen komplett auf den Kopf werfen.

Noch ein Wort zur Finanzierung, die angesprochen ist: Es kann nicht mehr so weitergehen, dass es nur auf der Basis einer entsprechenden Maßnahmenfinanzierung laufen kann, sondern es muss eine leistungsorientierte Förderung bzw. Entgelt- und Honorierungsordnung für die Forstwirtschaft geben. Das bezieht sich beispielsweise auf die Möglichkeit, die CO₂-Bindung zu honorieren oder auch, meine sehr verehrten Damen und Herren des Parlamentes, Windenergieanlagen über Wald zuzulassen, weil es ein unerträglicher Zustand ist, dass auf der einen Seite klassische Märkte wegbrechen, das sehen wir alle –

Vors. Ines Springer: Herr Professor, darf ich an die Zeit erinnern?

Prof. Dr. Andreas Bitter: – Ja, ich bin fertig. – und die Perspektiven, die im Übrigen geboten werden könnten, administrativ verhindert werden. Von daher gesehen herzlichen Dank für Ihre Aufmerksamkeit. Es war ein interessantes Papier, aber es ist nicht die Antwort auf die Zukunftsherausforderungen, denen wir uns alle stellen müssen.

Danke.